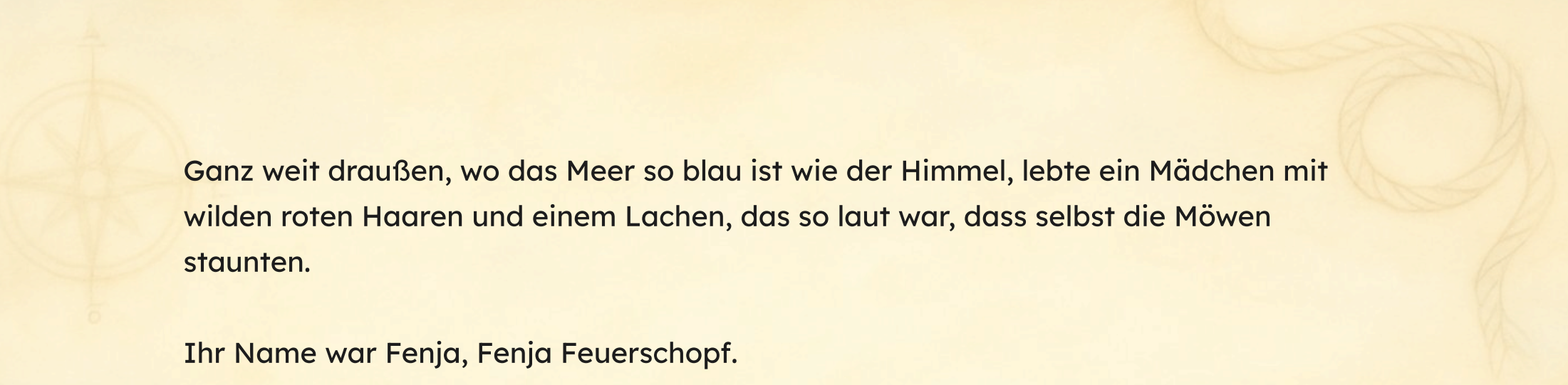


**Fenja Feuerschopf**  
und das Geheimnis  
der Nebelinsel








Ganz weit draußen, wo das Meer so blau ist wie der Himmel, lebte ein Mädchen mit wilden roten Haaren und einem Lachen, das so laut war, dass selbst die Möwen staunten.

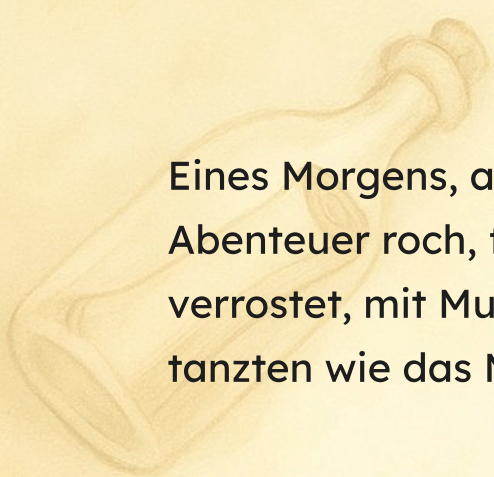
Ihr Name war Fenja, Fenja Feuerschopf.

Fenja lebte mit ihrer Großmutter in einer kleinen Hütte am Rand der Klippen. Die Hütte roch nach Salz und alten Seemannsgeschichten, denn Fenjas Großmutter war früher selbst Seefahrerin gewesen – das behauptete sie jedenfalls, wenn sie abends am Kamin saß und Geschichten erzählte, in denen von fliegenden Fischen, sprechenden Kraken und verschwundenen Piratenschätzen die Rede war.

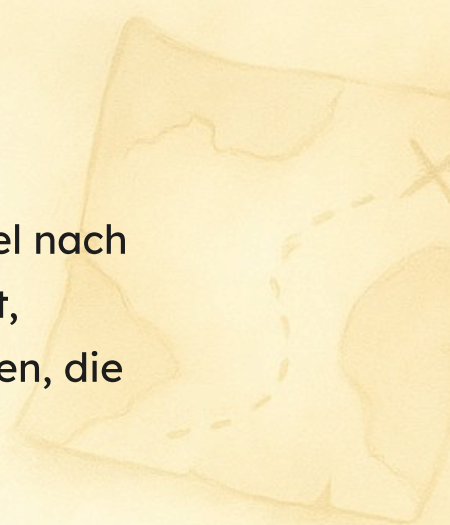
Fenja liebte diese Geschichten. Aber noch mehr liebte sie den Gedanken, eines Tages selbst in einer zu stecken.









Eines Morgens, als der Wind die Wellen gegen die Felsen warf und der Himmel nach Abenteuer roch, fand Fenja etwas Seltsames am Strand. Es war eine Kiste. Alt, verrostet, mit Muscheln bedeckt und einer Karte darauf gemalt - in Tintenlinien, die tanzten wie das Meer selbst.



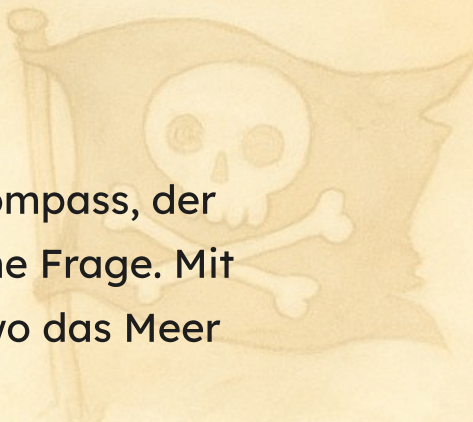
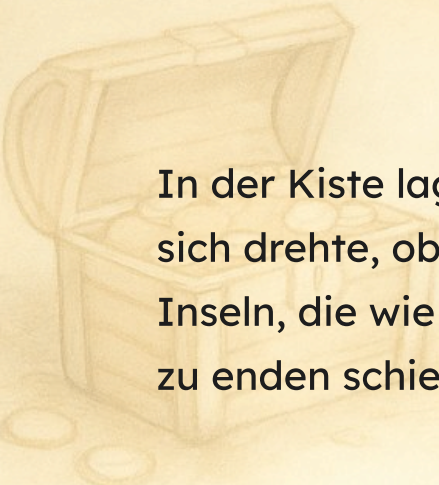
Mit klopfendem Herzen zog sie die Kiste in die Dünen. Sie öffnete sie langsam, ganz so, als könnte darin etwas Lebendiges warten. Und tatsächlich - aus dem Inneren flatterte plötzlich ein Papagei hervor! Er war feuerrot, krächzte laut und setzte sich frech auf Fenjas Schulter.

„Pfeffer!“, rief Fenja lachend. „Dich nenn ich Pfeffer!“

Und so begann das Abenteuer.








In der Kiste lag noch mehr: ein alter, zerbeulter Piratenhut, ein goldener Kompass, der sich drehte, obwohl kein Wind ging – und eine Karte. Eine Schatzkarte, keine Frage. Mit Inseln, die wie Drachen aussahen, und einem großen roten X genau dort, wo das Meer zu enden schien.

„Ich werde Piratin!“, flüsterte Fenja und setzte sich den Hut auf. Er war ihr viel zu groß, aber das machte nichts.

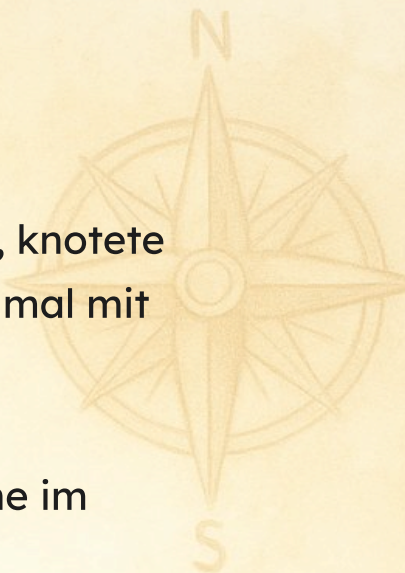
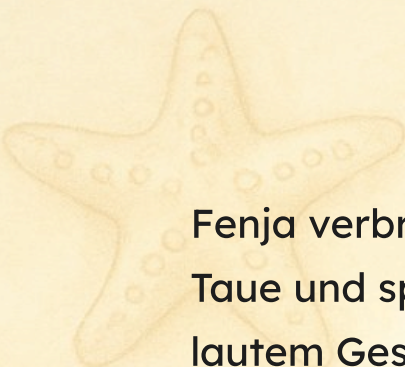
Fenja hatte keine Angst. Nicht vor dem Sturm. Nicht vor riesigen Fischen. Nicht vor anderen Piraten. Sie hatte Pfeffer. Sie hatte Mut. Und sie hatte ein Ziel.

Jetzt fehlte nur noch eins: ein Schiff.

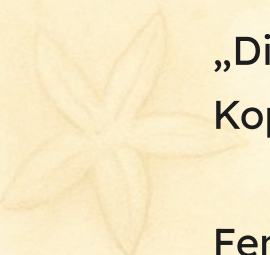




STURMPERLE



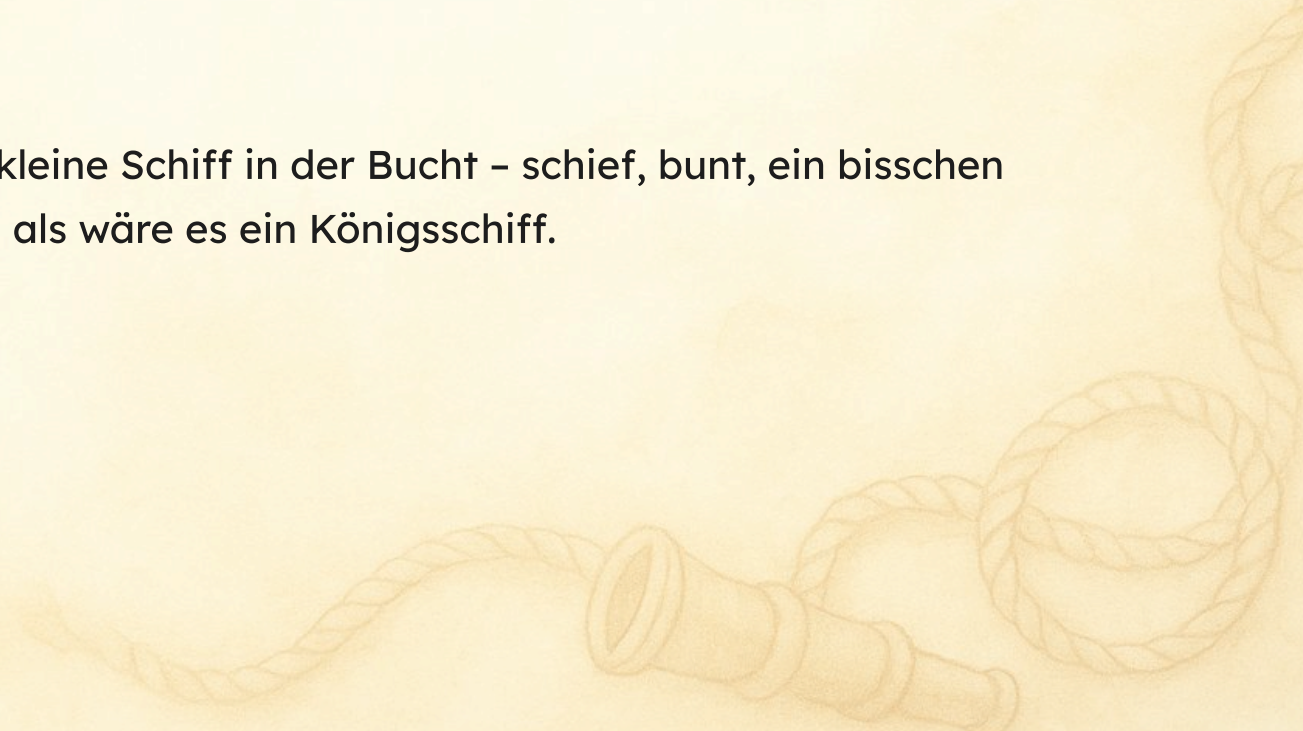

Fenja verbrachte den ganzen nächsten Tag am Strand. Sie schleifte Treibholz, knotete Taue und sprach mit den Möwen, als wären sie ihre Matrosen. Pfeffer half ihr – mal mit lautem Geschimpfe, mal mit flatternden Flügeln.




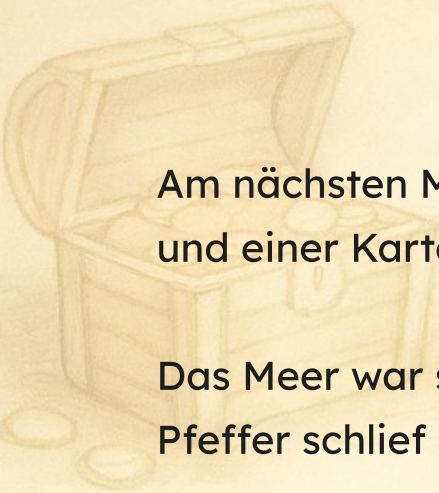
„Dieses Brett da! Nein, das andere!“, krächzte er, als hätte er selbst Schiffspläne im Kopf.

Fenja baute ein Boot. Nicht irgendeines. Es hatte ein Segel aus Omas altem Vorhang, ein Steuerrad aus einem alten Wagenrad und einen Namen, den sie in das Holz schnitzte: Sturmperle.

Als die Sonne unterging, lag das kleine Schiff in der Bucht – schief, bunt, ein bisschen windschief. Aber Fenja sah es an, als wäre es ein Königsschiff.










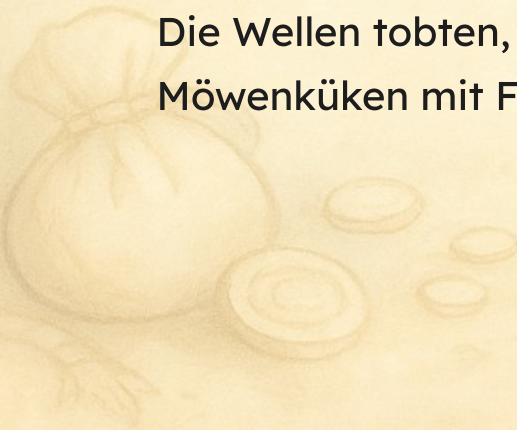
Am nächsten Morgen stach sie in See. Ganz allein. Nur mit Pfeffer, einem Beutel Kekse und einer Karte, die geheimnisvoll zwischen ihren Fingern knisterte.

Das Meer war still wie ein schlafender Riese. Fenja hielt das Steuerrad fest in der Hand. Pfeffer schlief auf ihrer Schulter. Der Wind spielte mit ihrem Haar.

Plötzlich – eine dunkle Wolke. Dann zwei. Dann ein Grollen, wie von einem riesigen, hungrigen Magen.

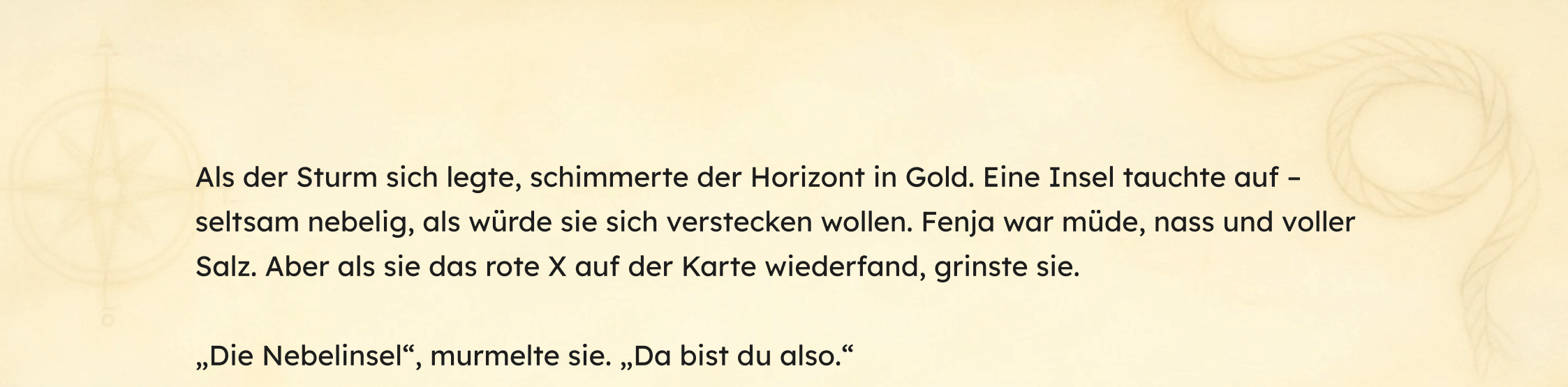
Der erste Sturm war da.

Doch Fenja duckte sich nicht. Sie lachte dem Wind ins Gesicht und rief: „Wenn du mich erschrecken willst, musst du dir mehr Mühe geben!“



Die Wellen tobten, das Schiff tanzte, und die Sturmperle flog über die Gischt wie ein Möwenküken mit Flügeln aus Mut.





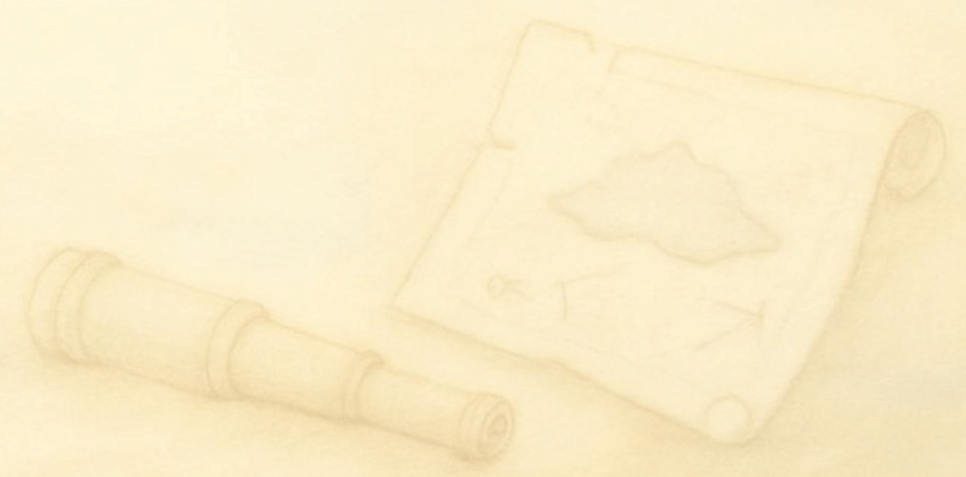
Als der Sturm sich legte, schimmerte der Horizont in Gold. Eine Insel tauchte auf – seltsam nebelig, als würde sie sich verstecken wollen. Fenja war müde, nass und voller Salz. Aber als sie das rote X auf der Karte wiederfand, grinste sie.

„Die Nebelinsel“, murmelte sie. „Da bist du also.“

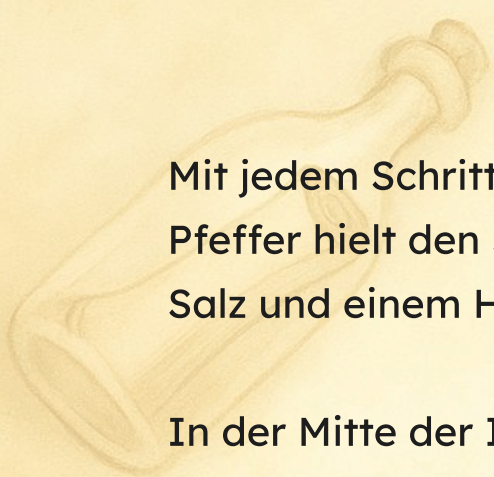
Sie war die Erste, die diesen Ort betrat, seit vielen hundert Jahren – das spürte sie. Die Bäume flüsternten, die Vögel schwiegen. Nur Pfeffer schnatterte unbeeindruckt: „Da stinkt’s nach altem Käse!“

Fenja lachte. Und dann machte sie sich auf den Weg – ins Herz der Insel. Mit Karte, Kompass und einer Taschenlampe aus einer alten Öllampe.

Was sie fand, war mehr als Gold.








Mit jedem Schritt, den Fenja über die neblige Insel machte, wurde es stiller. Sogar Pfeffer hielt den Schnabel. Der Nebel war dick wie Watte und roch nach altem Papier, Salz und einem Hauch Zimt.

In der Mitte der Insel fand Fenja eine Höhle, versteckt hinter einem Wasserfall. Die Karte hatte genau dorthin geführt. Der Eingang war schmal, und es war dunkel – so dunkel, dass selbst die Schatten verschwanden.

Fenja atmete tief ein.


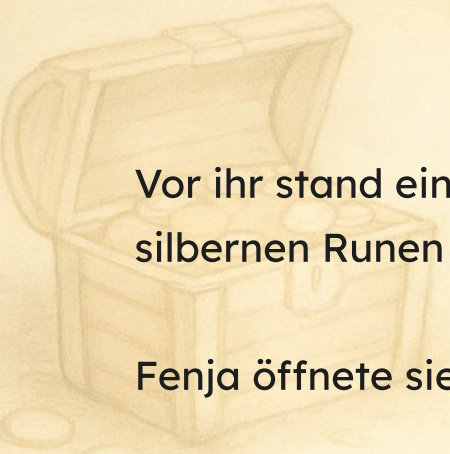
„Ich hab keine Angst vor Dunkelheit. Ich bin Fenja. Rote Fenja!“, sagte sie und schob sich durch den Spalt.

Drinnen war es kühl. Tropfen fielen von der Decke. Und dann – als wäre es Zauberei – begann etwas zu leuchten.





Das  
vergessene  
Wissen  
der  
Weltmeere



Vor ihr stand eine Truhe. Keine gewöhnliche Truhe – sie war aus schwarzem Holz, mit silbernen Runen verziert, und in der Mitte glühte ein kleines rotes Auge.

Fenja öffnete sie ganz vorsichtig.



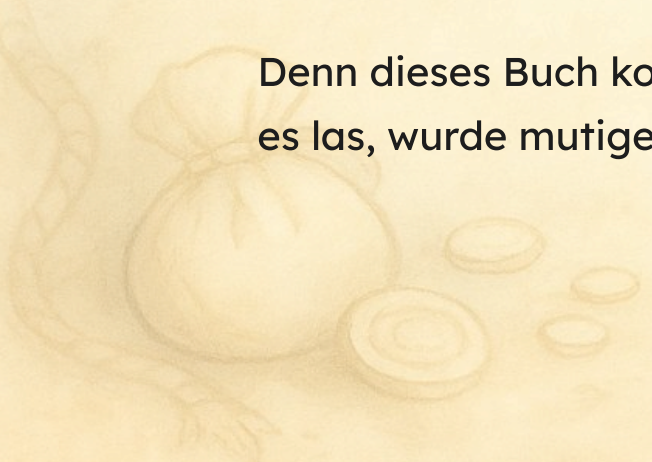
Statt Gold und Juwelen lag darin ein einziges, altes Buch. Auf dem Einband stand in krakeliger Schrift:

„Das vergessene Wissen der Weltmeere“

Fenja schlug es auf. Karten, Zauberformeln, Sternbilder, Geschichten von mutigen Kapitänen, von Seefrauen, sprechenden Walen und verlorenen Inseln füllten die Seiten.

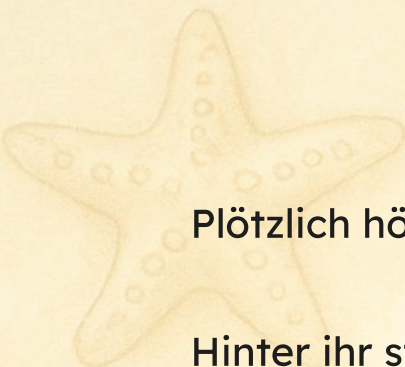
„Das ist besser als jeder Schatz“, flüsterte sie.

Denn dieses Buch konnte nicht nur Türen öffnen. Es konnte Menschen verändern. Wer es las, wurde mutiger, klüger – und ein bisschen magischer.



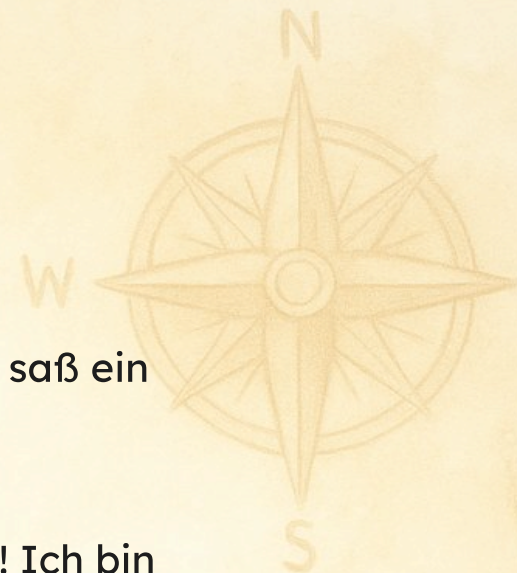


Das  
vergessene  
Wissen  
der  
Weltmeere



Plötzlich hörte sie ein Knacken.

Hinter ihr stand ein Junge. In der Hand hielt er ein Fernrohr, auf der Nase saß ein frecher Sommerspross, und im Blick lag Neugier – und ein bisschen Ärger.



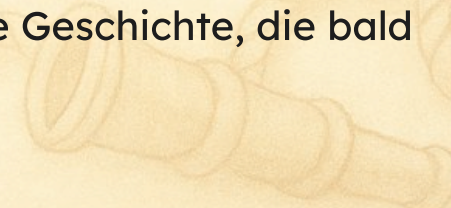
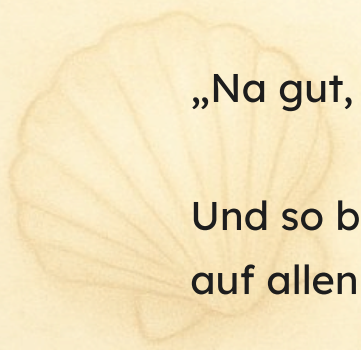
„Du hast also den Schatz gefunden! Ich war auch auf der Suche nach ihm! Ich bin Captain Como!“, sagte er und verschränkte die Arme.

Fenja sah ihn an. Sie hätte ihm das Buch zeigen – oder es verstecken können. Stattdessen hielt sie es ihm hin.

„Lies mit. Es gehört uns allen.“

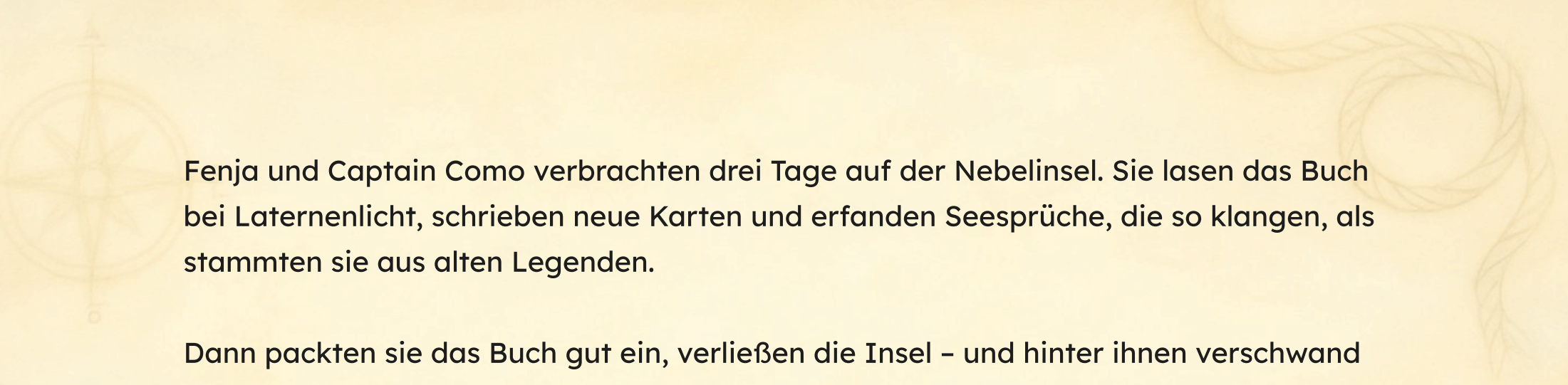
Captain Como sah überrascht aus. Dann grinste er.

„Na gut, Rote Fenja. Dann sind wir jetzt Verbündete.“



Und so begann nicht nur eine Freundschaft, sondern auch eine Geschichte, die bald auf allen sieben Weltmeeren erzählt wurde.





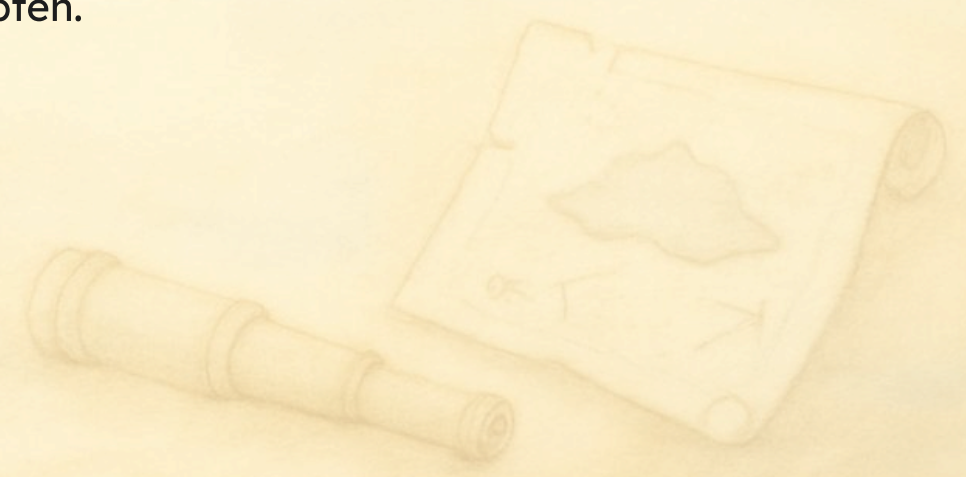
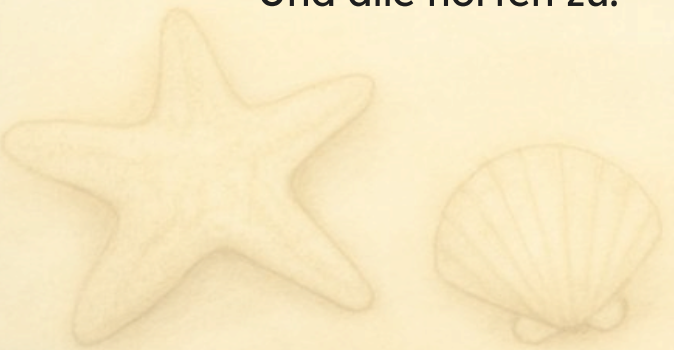
Fenja und Captain Como verbrachten drei Tage auf der Nebelinsel. Sie lasen das Buch bei Laternenlicht, schrieben neue Karten und erfanden Seesprüche, die so klangen, als stammten sie aus alten Legenden.

Dann packten sie das Buch gut ein, verließen die Insel – und hinter ihnen verschwand sie, wie ein Traum, den man fast vergisst.

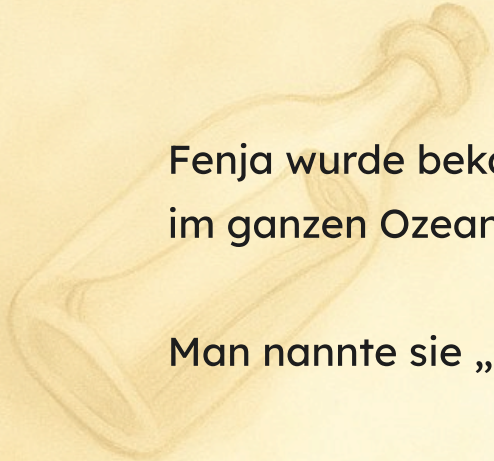
Fenja segelte mit der Sturmperle nach Hause, Captain Como mit seinem klapprigen Kutter „Krabbenkönig“ hinterher.

Und als sie wieder festen Boden unter den Füßen hatten, erzählten sie, was sie erlebt hatten – den Kindern am Hafen, den Fischern, den Händlern, sogar den alten Kapitänen, die längst nicht mehr an Magie glaubten.

Und alle hörten zu.










Fenja wurde bekannt. Zuerst auf ihrer Insel, dann auf den Nachbarinseln, schließlich im ganzen Ozean.

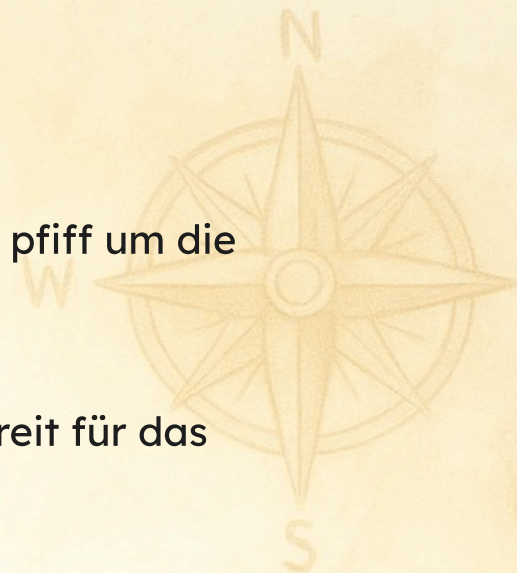
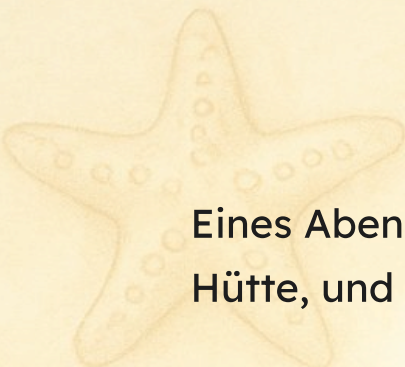
Man nannte sie „Rote Fenja, die Kluge, die Mutige, die Wilde“.

Andere Piratenkinder kamen, um von ihr zu lernen. Sie zeigte ihnen, wie man den Sternen folgt, wie man Seeungeheuern ein Lied vorsingt und wie man mit Freundlichkeit mehr erreicht als mit Säbeln.

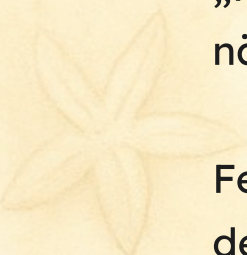
Pfeffer, der Papagei, wurde berühmt für seine frechen Reime. Und sogar Omas alte Vorhänge wurden zur Legende – als das Segel, das den Sturm überlistete.







Eines Abends saß Fenja wieder mit ihrer Großmutter am Kamin. Der Wind pfiff um die Hütte, und draußen blinkte der Leuchtturm in die Nacht.

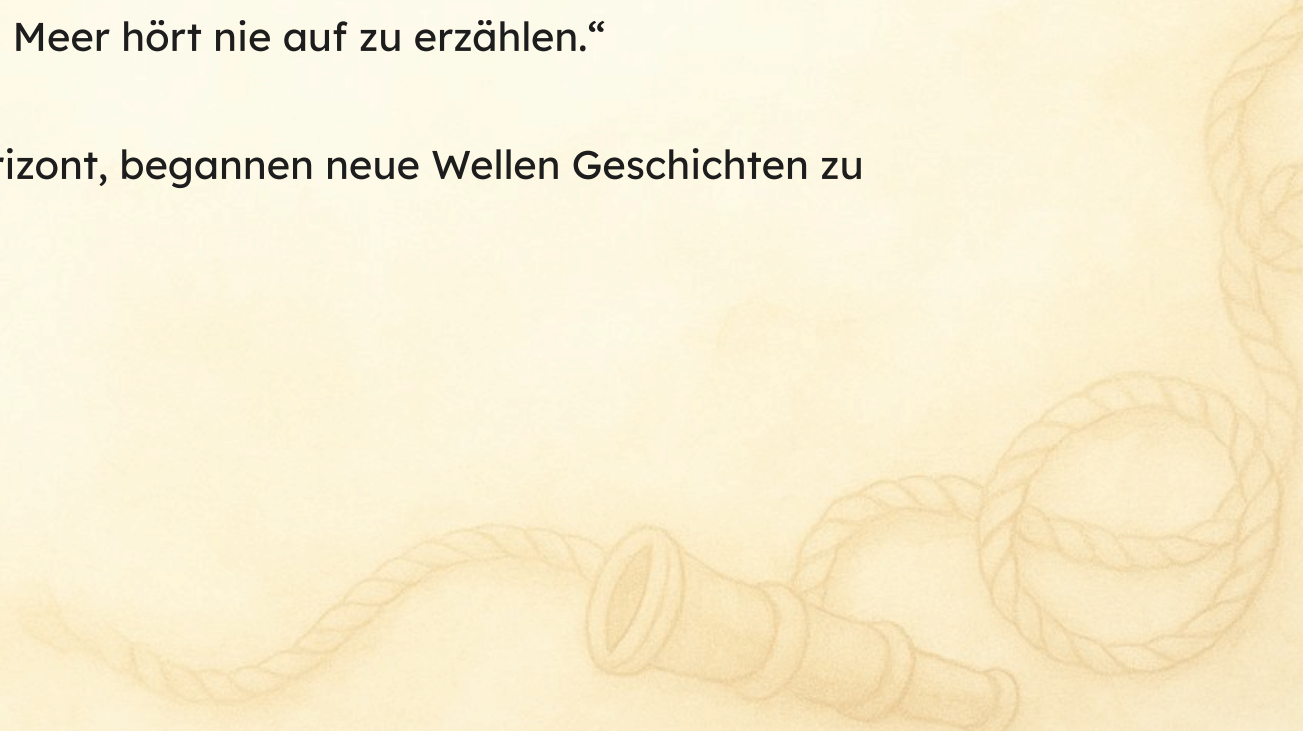



„Na, Kapitänin Fenja?“, fragte Oma mit einem Augenzwinkern. „Schon bereit für das nächste Abenteuer?“

Fenja lächelte. Sie strich über das alte Buch, das nun auf dem Regal lag – gleich neben dem Fernrohr von Captain Como und einer Muschel, die klang wie ein Walgesang.

„Immer“, flüsterte sie. „Denn das Meer hört nie auf zu erzählen.“

Und tief draußen, hinter dem Horizont, begannen neue Wellen Geschichten zu schreiben.





Nach dem  
**Abenteuer**  
ist vor dem  
**Abenteuer**